

Irmgard Honnef-Becker

—

**Interkulturalität
als neue Perspektive der Deutschdidaktik**

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer,
Ram Adhar Mall, Jan D. Reinhardt und Ina Braun

Band 111

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Claudia Bickmann
Prof. Dr. Horst Dräger
PD. Dr. Mir A. Ferdowsi
Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Wolfgang Klooß
Prof. Dr. Peter Kühn
Dr. habil. Jürgen Maes
Prof. Dr. Karl-Wilhelm Merks
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alois Wierlacher

**Interkulturalität
als neue Perspektive der Deutschdidaktik**

von
Irmgard Honnef-Becker

Traugott Bautz
Nordhausen 2006

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2006

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 3-88309-295-9
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml

Inhaltsübersicht

I. Teil: Sprache	7
1. Einleitung.....	7
2. Grundlagen interkultureller Bildung	10
3. Kultur der Mehrsprachigkeit	21
4. Interkulturelle Kompetenz	30
4. 1. Kulturstandards	30
4. 2. Interkulturelle Mißverständnisse	36
4. 3. Exkurs zum Kulturbegriff	44
5. Interkulturelle Sprachdidaktik.....	48
5. 1. Interkulturelle Didaktik als kommunikative Didaktik	48
5. 2. Deutsche Sprache als fremde Sprache.....	51
II. Teil: Die Rolle der Literatur.....	57
1. Eine interkulturelle deutschsprachige Literatur	57
1. 1. Entwicklungslinien.....	57
1. 2. Merkmale interkultureller Literatur.....	66
1. 3. Interkulturelle Kinder- und Jugendliteratur	79
1. 4. Die Kanon-Diskussion	83
2. Interkulturelle Kompetenz mit Literatur	86
2. 1. Literatur als vermittelte Welt	86
2. 2. Literatur mit interkulturellem Potential.....	88
2. 3. Stereotyp und Vorurteil.....	95
3. Interkulturelle Literaturdidaktik.....	104
3. 1. Interkulturelle Hermeneutik	104
3. 2. Literatur im Deutschunterricht	107
3. 3. Fremdsprachliche Literaturdidaktik	113
3. 4. Literatur im DaF-Unterricht	117
3. 5. Sichtwechsel: Eine neue Perspektive	122
Die Autorin und das Buch	133

I. Teil: Sprache¹

1. Einleitung

»Rassismus ist ein ziemlich verbreitetes Verhalten, das es in jedem Land gibt und das in manchen Ländern leider so alltäglich geworden ist, dass es vielen schon gar nicht mehr auffällt. Dieses rassistische Verhalten besteht darin, anderen Menschen zu misstrauen, sie zu verachten und ungerecht zu behandeln, und zwar nicht, weil sie uns etwas Schlimmes angetan hätten, sondern einzig und allein, weil sie anders aussehen oder aus einer anderen Kultur stammen als wir.«²

In seinem 1998 unter dem Titel »Le racisme expliqué à ma fille« erschienenen Werk spricht der französisch-marokkanische Autor Tahar Ben Jelloun mit seiner zehnjährigen Tochter über Rassismus und Fremdenfeindlichkeit und erklärt ihr dabei in einfachen Worten die Bedeutung von Kolonialismus, Diskriminierung, Ghetto, Apartheid, Antisemitismus und Völkermord. Ben Jellouns Buch ist so überzeugend, weil der Autor in einfachen Worten grundlegende Wahrheiten beschreibt, die ein friedliches Zusammenleben möglich machen. Indem Ben Jelloun zu seiner Tochter spricht, wendet er sich an alle Kinder und das, was er ihnen sagt, »läßt keinen Zweifel, dass es uns alle, auch die Gesellschaft der Erwachsenen, angeht«.³

¹ Auf Wunsch der Herausgeber war der Text in alter Rechtschreibung zu verfassen; die Wiedergabe zitierter Texte erfolgt getreu ihrer Orthographie.

² Ben Jelloun, Tahar: *Papa, was ist ein Fremder?* Gespräch mit meiner Tochter. Mit einem Nachwort von Daniel Cohn-Bendit. Aus dem Französischen von Christiane Kayser. 4. Auflage. Reinbek 2001, S. 9.

³ Cohn-Bendit, Daniel: *Nachwort*. In: Ben Jelloun 2001, S. 103.

»Sieh dir in der Schule alle deine Mitschüler an, und du wirst merken, dass sie alle verschieden sind und dass diese Vielfalt etwas Schönes ist. Sie ist eine Chance für die Menschheit. Diese Schüler kommen aus ganz unterschiedlichen Welten, sie können dir Dinge geben, die du nicht hast, so wie du ihnen auch etwas geben kannst, das sie nicht kennen. Auf diese Weise ergänzen und bereichern wir uns gegenseitig.«⁴

Tahar Ben Jellouns Buch wurde sofort zum Bestseller; allein in den ersten vier Monaten wurden in Frankreich 230.000 Exemplare verkauft. Mittlerweile gehört »Le racisme expliqué à ma fille« zur Pflichtlektüre an französischen Schulen. Der Vater erklärt seiner kleinen Tochter in diesem Buch aber auch, daß es leichter sei, ein Kind zur Vernunft zu bringen als einen Erwachsenen. Sobald die Menschen nämlich erwachsen seien, folgten sie einem ungeschriebenen Gesetz, sich nur nicht zu ändern, die Kinder hingegen seien noch formbar, wollten lernen und sich bilden. »Dazu geht ihr in die Schule, und dort lernt ihr, dass die Menschen gleich an Rechten und dennoch verschieden geboren werden und unterschiedlich leben«.⁵

Sicherlich ist dem Autor darin zuzustimmen, daß interkulturelles Lernen in der Schule ansetzen sollte, doch die Erkenntnis, daß die Kommunikation zwischen verschiedenen Kulturen in einer zunehmend globalisierten Welt zu einem der wichtigsten sozialen, politischen und wirtschaftlichen Aufgabenbereiche zählt, hat dazu geführt, daß »interkulturelle Kompetenz« als Schlüsselqualifikation angesehen wird, die es nicht nur bei Kindern zu entwickeln gilt. Die Erkenntnis, daß nur Prozesse interkulturellen Verstehens zu dauerhaftem Frieden auf der Welt führen können, ist verbunden mit der Einsicht, daß der Sprache dabei eine zentra-

⁴ Ben Jelloun 2001, S. 98.

⁵ Ben Jelloun 2001, S. 90f.

le Rolle zukommt: Prozesse interkulturellen Verstehens »fangen mit der Kommunikation über kulturelle Grenzen hinweg an, und sie werden auch nur durch diese am Laufen gehalten. Der Sprache kommt somit eine der Hauptrollen beim Zustandekommen interkulturellen Verstehens und der Sicherung transkultureller Harmonie zu.«⁶ Die Entwicklung interkultureller Kompetenz als Schlüsselkompetenz in einer globalisierten Welt wird somit zu einer wichtigen Komponente jeder Sprachdidaktik. Dabei ist die Förderung interkulturellen Verstehens nicht nur wichtig in multiethnischen Gruppen, in Einwanderungsgesellschaften oder beim Fremdsprachenunterricht, sondern sollte Ziel jedes Deutschunterrichts sein, geht es doch darum, die alltägliche Wahrnehmung multikultureller Situationen zu deuten und sich selbstständig in der Vielfalt multikultureller Situationen zurechtzufinden.

Ein Blick in gängige Literaturdidaktiken⁷ und Sprachdidaktiken⁸ zeigt jedoch, daß das Stichwort »interkulturell« kaum vorkommt. Fragen des interkulturellen Verstehens werden bislang als eher marginal angesehen und im Kontext von Sprach- und Literaturwissenschaft mitbehandelt: »Eine fremdkulturelle und anderssprachige Perspektive er-

⁶ Roche, Jörg: *Interkulturelle Sprachdidaktik*. Eine Einführung. Tübingen 2001, S. 4.

⁷ Paefgen, Elisabeth: *Einführung in die Literaturdidaktik*. Stuttgart, Weimar 1999; Bogdal, Klaus Michael/Korte, Hermann (Hrsg.): *Grundzüge der Literaturdidaktik*. 2. Auflage. München 2003; Abraham, Ulf/Kepser, Matthis: *Literaturdidaktik Deutsch*. Eine Einführung. Berlin 2005.

⁸ Dies merken auch Huneke/Steinig 2004, S. 193f. kritisch an. Die Autoren selbst widmen ein Kapitel ihrer Sprachdidaktik interkulturellen Fragestellungen, vor allem der Mehrsprachigkeit. Steinig, Wolfgang/ Huneke, Hans-Werner: *Sprachdidaktik Deutsch*. Eine Einführung. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin 2004.

scheint bis heute als ›Anhängsel‹ der Deutschdidaktik [...] Es geschieht höchst selten, dass in der Veröffentlichung zur Didaktik des Lesens, Schreibens, zur Reflexion über Sprache oder zur mündlichen Kommunikation auf didaktische Möglichkeiten oder Chancen, die eine multikulturelle und multilinguale Unterrichtssituation bietet, Bezug genommen wird.«⁹ Andererseits bestätigt die kaum noch übersehbare interdisziplinäre Forschungsliteratur zur Interkulturalität die wachsende Bedeutung dieses neuen Paradigmas. Aspekte des interkulturellen Verstehens werden von vielen Wissenschaftsdisziplinen unter unterschiedlichen Perspektiven diskutiert,¹⁰ deren kritische Gegenüberstellung fruchtbare Erkenntnisse liefern könnte. Allerdings wäre es angesichts der Fülle an Forschungsliteratur vermessen, einen vollständigen Überblick bieten zu wollen. So werden in dieser Einführung, in der es um die Vermittlung interkultureller Kompetenzen im Deutschunterricht geht, vor allem die Disziplinen herangezogen, denen die Deutschdidaktik wichtige Anregungen verdankt. Das sind neben den Sprach- und Literaturwissenschaften die Interkulturelle Pädagogik, Deutsch als Zweitsprache (DaZ) sowie Deutsch als Fremdsprache (DaF).

2. Grundlagen interkultureller Bildung

Erste Ansätze zu einer interkulturellen Didaktik sind zunächst innerhalb der sogenannten »Interkulturellen Pädagogik« entwickelt worden,¹¹ deren Anfänge in Deutschland im Kontext der Arbeitsmigration in der zweiten Hälfte des

⁹ Huneke/Steinig 2004, S. 193.

¹⁰ Lüsebrink, Hans-Jürgen: *Interkulturelle Kommunikation*. Stuttgart, Weimar 2005, S. 5.

¹¹ Übersicht bei Rösch, Heidi: *Jim Knopf ist nicht schwarz*. Antirassismus in der Kinder- und Jugendliteratur und ihrer Didaktik. Hohengehren 2000, S. 55.

20. Jahrhunderts anzusiedeln sind. Die Arbeitsmigration innerhalb Europas ist dabei als Teil weltweiter Migrationsbewegungen zu sehen, die als Folge globaler wirtschaftlicher Verflechtung betrachtet werden können. Aufgrund der sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Voraussetzungen schafft die Globalisierung neue soziale Gegensätze, was Menschen auf der Suche nach einer sicheren Existenz und nach einem besseren Leben zur Wanderschaft treibt. Georg Auernheimer, der seine »Einführung in die Interkulturelle Pädagogik«¹² mit diesen Überlegungen beginnt, weist weiterhin darauf hin, daß die Nationalstaaten an Bedeutung verlieren, weil sie ihre wirtschaftliche und soziale Steuerungsfunktion nur noch begrenzt wahrnehmen können, was sie unter anderem zur Bildung größerer Einheiten wie der EU veranlasse, die in sich multikulturell seien. Hieraus leitet der Erziehungswissenschaftler, der seit 1992 als Professor für Interkulturelle Sozialisations- und Migrationsforschung an der Universität Köln lehrt, drei Anlässe für interkulturelle Bildung und Erziehung ab:

- die innergesellschaftliche, vor allem migrationsbedingte Multikulturalität;
- die Vereinigung Europas mit seinen unterschiedlichen Sprachen, Traditionen und Kollektivgeschichten;
- die Herausbildung der Weltgesellschaft mit ihrer kulturellen Vielfalt und der Tendenz zu kulturellen Grenzziehungen einerseits und dem Zwang zu Kooperation und zum interkulturellen Dialog andererseits.

Leitende Perspektive der Interkulturellen Pädagogik, deren Aufgabe es sei, auf diese Herausforderungen zu reagieren, ist nach Auernheimer die Idee einer multikulturellen Gesellschaft, die auf zwei Grundsätzen basiere, dem Prinzip der Gleichheit und dem Prinzip der Anerkennung. Folgerichtig

¹² Auernheimer, Georg: *Einführung in die interkulturelle Pädagogik*. 4. Auflage. Darmstadt 2005.

sieht Auernheimer in »Haltungen« und nicht nur in »Wissen und Fähigkeiten«, wichtige Ziele interkultureller Erziehung.¹³ Die Leitmotive interkultureller Pädagogik faßt Auernheimer folgendermaßen zusammen:¹⁴ das Eintreten für die Gleichheit aller, ungeachtet der Herkunft; die Haltung des Respekts für Andersheit; die Befähigung zum interkulturellen Verstehen und schließlich die Befähigung zum interkulturellen Dialog. Diese vier Leitmotive begründen nach Auernheimer die grundagentheoretischen Themen und Forschungsfelder der Interkulturellen Pädagogik: Der Gleichheitsgrundsatz verlange nach der Auseinandersetzung mit Rassismus; das Prinzip der Anerkennung verweise auf differenztheoretische Diskurse; die Spezifika interkulturellen Verstehens seien Gegenstand der umfangreichen interdisziplinären Forschung über interkulturelle Kommunikation und der interkulturelle Dialog impliziere schließlich Fragen nach der Universalität und kulturellen Kontextualität von Menschenbildern, Werten und Normen.

Eine wichtige Spezifizierung dieses interkulturellen Ansatzes liefert Annedore Prengel,¹⁵ die versucht, eine neue Art des Umgangs mit Differenzen zu begründen. Demnach sind Differenzen anzuerkennen, ernst zu nehmen und dabei nicht negativ zu konnotieren. Postuliert wird eine »intersubjektive Anerkennung zwischen gleichberechtigt Verschiedenen«¹⁶, ganz im Sinne von Ben Jellouns oben zitiertem Plädoyer. Diese »Pädagogik der Vielfalt« hat Selbstachtung und Anerkennung der anderen zum Ziel, aber auch Neugier auf das Andere, Aufmerksamkeit für die Vielfalt der Diffe-

¹³ Auernheimer 2005, S. 21.

¹⁴ Auernheimer 2005, S. 21.

¹⁵ Prengel, Annedore: *Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik*. 2. Auflage. Opladen 1995. (1. Aufl. 1993).

¹⁶ Prengel 1995, S. 62.

renzen und ihre Überschneidungen unter Beachtung gesellschaftlicher und ökonomischer Bedingungen. Da der Umgang mit kultureller Differenz auf Metakommunikation angewiesen ist,¹⁷ besteht eine wichtige Aufgabe der Pädagogen darin, interkulturelle Situationen mit Lernenden zu reflektieren. Dies ist aber nur möglich, wenn die Lehrenden selbst über interkulturelle Kompetenz verfügen. Eine grundlegende Einsicht ist deshalb die Hervorhebung »interkultureller Kompetenz als Element pädagogischer Professionalität«.¹⁸ Andrea Lanfranchi fordert konsequenterweise ein »Standard-Curriculum für interkulturelle Kompetenzen in pädagogischen Praxisfeldern«, etwa einen Curriculumbereich »Kommunikation und Antirassismus« mit der Leitidee, über sich selbst zu reflektieren, um mit »Fremden« adäquat interagieren zu können. Zu entwickelnde Kompetenzen wären u.a. die Fähigkeit, mit Menschen unterschiedlicher soziokultureller Herkunft zu kommunizieren und sich gegenseitig zu verständigen, die Prävention von Diskriminierung und Rassismus und die konstruktive Bearbeitung von Konflikten.¹⁹ Lanfranchi hebt mit Blick auf die Schweiz hervor, daß es in Hinblick auf die Lehrerbildung empfehlenswert sei, die Verbindlichkeit von Angeboten zur Vermittlung interkultureller Kompetenzen deutlich zu erhöhen, und zwar im Basisstudium, im Diplomstudium und in der Weiterbildung – durch verpflichtende Module, Prak-

¹⁷ Auernheimer 2005, S. 137.

¹⁸ Lanfranchi, Andrea: *Interkulturelle Kompetenz als Element pädagogischer Professionalität*. Schlussfolgerungen für die Lehrerbildung In: Auernheimer, Georg (Hrsg.): *Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität*. (= Interkulturelle Studien 13). Opladen 2002, S. 206- 233.

¹⁹ Lanfranchi 2002, S. 223.

tika in heterogenen Klassen, Superversion und Verfahren der Qualitätssicherung.²⁰

Die Interkulturelle Pädagogik beschäftigt sich aber nicht nur mit solchen Grundlagen der interkulturellen Erziehung, sondern versucht auch konkrete Hilfen für das interkulturelle Lernen zu liefern. So weist Auernheimer deutlich darauf hin, daß interkulturelles Lernen in Phasen verlaufe und skizziert die folgenden Stufen:²¹

1. Erkenntnis der generellen Kulturgebundenheit;
2. Identifikation fremdkultureller Muster, Dezentrierung;
3. Identifikation eigener Kulturstandards, Einsicht in Auswirkungen auf die Kommunikation;
4. erweitertes Deutungswissen über bestimmte Fremdkulturen;
5. Verständnis und Respekt für fremdkulturelle Muster;
6. Erweiterung der eigenen kulturellen Optionen;
7. Aufbau interkultureller Beziehungen, konstruktiver Umgang mit interkulturellen Konflikten.

Es stellt sich aber die Frage, inwiefern es sich bei den zitierten Stufen wirklich um Phasen handelt, die in der skizzierten Abfolge durchlaufen werden müssen, oder nicht vielmehr um unterschiedliche Perspektiven auf den Verstehensprozeß. So ist das Erkennen fremder kultureller Muster mit der Relativierung der eigenen Muster verknüpft, und auch Wissen (»Erkenntnis«), Fähigkeiten (»konstruktiver Umgang«) und Haltungen (»Respekt«) wären in ihrem Bezug zueinander und ihrer Rolle in einem wechselseitig sich bedingenden Lernprozeß zu sehen. Eine klarere Progression im interkulturellen Lernprozeß scheint mir bei Hoopes erkennbar:²²

²⁰ Lanfranchi 2002, S. 230.

²¹ Auernheimer 2005, S. 125.

²² Vgl. Hoopes, David: *Intercultural Communication Concepts and the Psychology of Intercultural Experience*. In: Pusch, Margaret D. (Hrsg.): *Multicultural education. A Cross-Cultural Training Approach*. Chicago 1981, S. 9-38; vgl. Lüsebrink 2005, S. 69.